



Drei Erfahrungen, zwei Lehren und ein Genie



von Matthias Jösch

Lautsprecher Suesskind Audio ARA

Tja, nun weiß ich auch nicht weiter. Was soll ich tun, in einer Welt des inflationären Gebrauchs von audiophilen Superlativen, um noch zu Ihnen durchzudringen? Einen neuen Superlativ hinzufügen? Nein, unzureichend für das Testobjekt. Außerdem trage ich selbst eine Mitschuld: den einen oder anderen Jubelbericht haben Sie von mir hier gelesen - und ich stehe dazu. Was also tun, wenn etwas völlig Unerwartetes geschieht, wenn etwas ins audiophile Leben tritt, auf das man zwar nicht ernsthaft gewartet, es aber doch irgendwie im Stillen immer herbeigesehnt hat? Vielleicht könnte ich damit beginnen, dass ich die ARA, trotz ihres nicht unerheblichen Preises, gekauft habe. Hilft Ihnen das bei einer ersten Einschätzung und beim Auffangen der Tür, mit der ich gerade ins Haus falle?

Auch könnte ich hier zu Protokoll geben, dass ich vor kurzem die Verity Audio Lohengrin IIs ausführlich gehört habe, ein wirklich fantastischer Lautsprecher. Diesen Hersteller schätze ich sehr hoch ein in der unübersichtlichen Lautsprecherwelt. Aber würde ich tauschen wollen? Nein. Und das, obwohl er das Dreieinhalbfache kostet. Das überzeugt Sie

immer noch nicht? Nun, dann hole ich weiter aus.

Hinter Suesskind Audio steht Joachim Gerhard. Zu seiner Hifi-Geschichte muss ich nichts berichten, die kennt jeder. Der erste Lautsprecher, den ich aus seiner Entwicklerhand gekauft habe, war die Audio Physic Virgo I. Anfang der neunziger Jahre hat das mein Studentenbudget an den Rand der Privatsolvvenz gebracht, die es seinerzeit allerdings noch nicht gab. Jahre später gesellten sich die Sonics Allegra, wieder etwas später die Allegra zu meinem Fundus. Unterschiedliche Konzepte zwar und doch eint jene drei Ikonen die Klangsignatur, die offenbar in Joachim Gerhards Entwickler-DNA programmiert ist. Kristallklare Auflösung mit ausufernder Räumlichkeit und springlebendiger Dynamik. Jetzt steht mit der ARA die jüngste Gerhard-Konstruktion vor mir. Ihr klanglicher Fußabdruck fügt sich nahtlos in die Ahnenreihe, doch auf einem völlig anderen Niveau. Dazu kommen wir noch.

Anlässlich eines Besuches bei Joachim Gerhard hat er mir einen kleinen Blick in seine Entwicklerwelt gewährt. Besonders beeindruckt mich die gänzliche Abwesenheit von quasi-religiösen Entwicklungsgrundsätzen. Klar, er hat eine hundertprozentige Vorstellung von seinem Klangideal. Die Wege dahin dürfen jedoch unterschiedlich sein, ein festgelegtes Prinzip hinsichtlich Gehäusekonstruktion, Chassis, Anzahl der Wege etc. verfolgt

er dabei nicht. So habe ich sehr ergriffen einer in der Entwicklung befindlichen Zweibegekonstruktion mit Monosubwoofer gelauscht, deren Klang viele namhafte Mitbewerber nachdenklich machen wird.

Optisch und technisch vollkommen anders ist die ARA, eine dreieinhalb Wege Konstruktion. Den Mitteltonbereich teilen sich zwei Treiber mit Papyrusmembranen, von starken Neodymmagneten angetrieben. Der Hochtonbereich ist ein wahres Highlight mit seiner 34 Millimeter durchmessenden Berylliumkalotte, die bereits bei 1,25 Kilohertz übernimmt. Was derart verzerrungsfrei solch einen großen Frequenzbereich abdeckt, muss perfekt konstruiert sein. Freilich hat ein solches Chassis aus deutscher Fertigung seinen – hohen - Preis. Im extrem tiefreichenden Bass - ich habe 26 Hz bei - 3dB gemessen - hat sich der Entwickler etwas besonderes ausgedacht: AirBass. Ganz genau habe ich die technischen Grundlagen nicht verstanden, auf der Homepage des Herstellers finden sich hierzu und zu anderen technischen Einzelheiten substantiierte Dokumentationen. Im Kern soll es die Schwächen des Bassreflexprinzips umgehen und arbeitet dabei mit einer aufwendigen Mehrkammerkonstruktion, die in einen schmalen Spalt unterhalb des Tieftöners mündet.

Ohnehin nehme ich mir ganz nonchalant die Freiheit, Technik eher am Rande und als Mittel zum Zweck zu betrachten. Klar, das lässt den Schreiberling in den Augen eines Entwicklers womöglich als Banausen erscheinen. Da allerdings jeder Entwickler seinen Ansatz mehr oder weniger als Stein der Weisen betrachtet, sei es drum. In diesem Zusammenhang sei gesagt, dass Joachim Gerhard's Ansätze bei mir tatsächlich auf Interes-

se stoßen, gerade weil ich, wie beschrieben, auf drei positive Erfahrungen in der Vergangenheit zurückgreifen kann. Und wenn sie erlebt haben, mit welcher Hingabe er über kleinste Details seiner Konstrukte, seiner Messungen und Grundlagenforschung berichtet, wird rasch klar, wie er in der Materie verhaftet ist und wie tief seine Hingabe für erstklassige Wiedergabe reicht.

So will ich nun versuchen, meinen Eingangsworten durch Klangerfahrungen gerecht zu werden.

Studiomonitore haben eine große Anhängerschaft. Ich selbst hatte und habe einige, die zu den bekannten Namen gehören. Neutrale Wiedergabe wird ihnen zugesprochen, sie sollen Abhören sein, die unverfälscht wiedergeben, was der Toningenieur aufgezeichnet hat. Wird das erreicht? Okay: vergleichen Sie doch beispielsweise einmal Exemplare der Firmen Harbeth, Genelec und Neumann. Klingen alle gleich? Nein. Welcher ist neutral? Was ist nun überhaupt neutral? Gibt es mehrere „Neutrals“? Ich weiß es nicht. Was ich hingegen weiß und höre, ist die mal mehr mal weniger hohe Auflösungsfähigkeit solcher Monitore. In dieser Disziplin ist die mir bestens bekannte Genelec 8260 beispielsweise weit vorne. Die ARA, obwohl sie nicht als Studiomonitor reüssiert, kann das noch viel, ja sehr viel besser - passiv und ohne DSP. Vielleicht macht ein Beispiel klar, was ich meine. Es ist mir tatsächlich vorher nicht immer gelungen zu hören, wie exakt ein Flügel nun im Aufnahmerraum platziert ist, beziehungsweise wie der Toningenieur ihn per Mischpult plat-

Das Finish in hervorragender Qualität, Matt oder Hochglanz poliert, auf Wunsch 2 farbig erhältlich. Die Anordnung der Chassis plus verrundete Ecken und Kanten verhindern Brechungseffekte.



Suesskind

ziert. Die Betonung liegt hier auf „exakt“. Einfach? Nein. Ob die Tastatur bei einem Klavierkonzert rechts, der Flügelkorpus also links steht oder üblicherweise umgekehrt, das geht noch - dennoch stelle ich ketzerisch in den Raum, das dies nicht immer 100 Prozent klar

wird, wenn wir mal ganz ehrlich sind. Ob dies allerdings leicht schräg und wenn ja mit welchem Winkel und in welche Richtung passiert, da wird es heikel. Erst recht, wenn die Anlage nicht in der Lage ist, eine halbwegs überzeugende 3D-Darstellung abzuliefern. Was die ARA in dieser Disziplin leistet, ist atemberaubend. Ich habe diese Qualität so noch nie gehört, noch nie. Im Kyrie aus Rossinis Petite Messe solenne (Harmonia Mundi France, 2000) stellt die ARA den RIAS Kammerchor in einer Art und Weise klar umrissen weit, weit hinter meinem Hörraum ins virtuelle Nichts, mir wird schwindlig. Es gibt keinen Hörraum mehr, keine Wände und keine ARAs.

Oder nehmen Sie Julius Röntgens reperioreseitig zu Unrecht vernachlässigtes viertes Klavierkonzert (CPO, Aufnahme 2008). Wie Matthias Kirschnereit mit der NRW Philharmonie unter David Porcelijn dieses wunderbar schwülstig-spätromantische Schlachtross zähmt, ist musikalisch aller Achtung wert - eine hervorragende Interpretation. Dass der Flügel seine Balance perspektivisch ändert, je nachdem ob ein Solo- oder begleiteter Part gespielt wird, macht die ARA ohne Umschweife hörbar. Größer oder kleiner - das kann mehr oder weniger jeder Lautsprecher. Dass der Flügel in Soloparts plötzlich bis an die Außenkanten dessen reicht, wo kurz vorher noch das Orchester spielte, ist schon schwieriger zu vermitteln. All das bringt die ARA quasi nebenbei zu Gehör und auch, dass generell das Soloinstrument stets zu groß ist im Verhältnis zu den Mitspielern. Macht nichts, die Aufnahme ist dennoch sehr empfehlenswert.

Gänzlich anders verhält sich bei Mozarts Krönungskonzert mit Malcolm Bilson (DGG Archiv Produktion, Aufnahme 1985). Dessen Fortepiano verändert nie die Balance. Ich se-

Das Produkt:

Suesskind Audio ARAModularer 3 1/2 Wege Lautsprecher mit Air Bass System
 Abmessungen: (HxBxT): 119x300x510 mm
 Paarpreis: ab 28.500 Euro, Testversion in zweifarbig highgloss: 32.500 Euro
 Impedanz : 4 Ohm
 Minimum : 3,3 Ohm bei 70 Hz -66 Grad
 Air Bass Abstimmung : 16 Hz, 30 Ohm
 Wirkungsgrad : 91dB / 1m / 2,85V
 Belastbarkeit: 375W RMS
 Verstärkerempfehlung : 20W bis 1000W, Röhre, Transistor, Class D
 Frequenzgang : (-3dB) 16Hz - 40kHz
 Frequenzweiche: Transitional Filter in Serien-Parallel Schaltung und Power Split Technologie im Mitteltonbereich
 Übernahme Frequenzen : 180 Hz, 1,25kHz
 Maße : 1190mm H, 300mm B, 510mm T
 Gewicht : 65kg
 Bestückung
 1 x 34mm Beryllium Hochtöner
 2 x 5" Satori Mitteltöner mit Papyrus-Membran und Neodymium Antrieb mit
 1 x 280mm Scan-Speak Subwoofer
 Hersteller und Vertrieb:
 Suesskind UG
 Immenhütte 10
 59929 Brilon/Wülfte
 Tel.: +49 (0)2961 - 9119989
 E-mail: info@suesskindaudio.de
 Internet: www.suesskindaudio.de

he quasi, wie es von hinten links nach vorne rechts im Raum steht, von beiden Seiten weich umrahmt von den Streichern der English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner, während der Rest der Soloists sich weit, weit nach hinten in die Tiefe ausdehnt. Schöne Aufnahme, großartig die plastisch-realistische Performance der ARAs.

Ich könnte stunden- bzw. seitenlang mit solcherlei Beispielen fortfahren, denn noch nie ist es mir so leicht gefallen, Aufnahmen in ihrer Struktur derart klar zu beschreiben. Einige Dinge möchte ich allerdings nicht unerwähnt lassen, die das Vergnügen mit den ARAs abrunden bzw. einen gewissen Einfluss darauf haben. Mein Hörraum für die Referenzanlage besitzt eine Grundfläche von rund 30 Quadratmetern und Schrägen, außerdem ist er akustisch herausfordernd. Durch Joachim Gerhards spezielle Idee zur Platzierung von Lautsprechern im Raum, gelingt es zu einem respektablen Grad, selbigen auszublenzen. Die ARA steht dabei relativ nah (ca. zwei Meter) am Hörplatz und ist stark auf denselben eingewinkelt. Gleichzeitig beträgt das Verhältnis zwischen den ARAs einerseits und ARA - Hörposition andererseits etwa 1,5:1. Sie stehen also deutlich weiter auseinander als üblich, bei definierter Hörentfernung. Kleine Randnotiz: obwohl Joachim Gerhard meinen Raum nicht kannte und nie zuvor bei mir war, hat er den endgültigen Standort bei Anlieferung der ARA bis auf zwei Zentimeter genau nach einer kurzen Inspektion des Raums „prophezeit“ - mich hat das akribische Herumschieben, Hören, Messen usw. fast eine Woche gekostet. Normalerweise benötige ich hier zwingend digitale Raumkorrekturmaßnahmen. Bei den ARAs haben sie nicht mehr dieselbe essentielle Wirkung und ich kann

deshalb in etwas größerem Maß ohne die segenreiche Wirkung des Trinnov Amethyst auskommen. Testweise habe ich diese Art der Aufstellung mit anderen Lautsprechern probiert. Es funktioniert, doch deutlich schlechter. Einerseits werden andere Lautsprecher ortbar, der Klang klebt sozusagen an ihnen, ein nerviger und genusschädlicher Artefakt. Das geschieht bei den ARAs nur im Fall (meistens ganz alter) von Ping-Pong Stereo-Aufnahmen. Der Genuss mit anderen Lautsprechern ist also viel geringer, die Klangablösung von den Lautsprechern schlechter und das Wichtigste, die gewaltige Raumausdehnung in die Tiefe, erscheint deutlich weniger plastisch. Es ist wirklich so, dass die ARAs eine beinahe magisch zu nennende räumliche Darstellung abliefern, geradezu unfassbar in die Tiefe projiziert, bis rüber zu den Nachbarn, denen die Orchester-Perkussionisten gelegentlich auf den Köpfen herumzutrommeln scheinen - der pure Klangwahnsinn. Okay, mit dem Trinnov wird in meinem Raum nochmal alles besser, doch das liegt an den Raumeigenheiten und muss nicht unbedingt auf Ihre Umgebung übertragbar sein. Weiter sticht die Stimmenwiedergabe der ARA alles mir Bekannte aus. Altbekannten Klang-Gimmicks wie dem Atmen, der „Aura“ des Sängers und deren quasi sichtbar werdende Konturen, setzt die ARA eins drauf. Unglücklicherweise gerate ich bei der Beschreibung dieses Phänomens an die Grenzen meiner Ausdrucksfähigkeit. Vielleicht so: schöne Stimmen schillern wie Edelsteine konturenscharf umrissen aus dem Klangkosmos heraus. Ja, ich weiß, klingt doof. Ist es aber nicht.

Ein Aufstellungstipp soll nicht vergessen werden. Auf Spikes würde ich die ARAs nicht stellen, der Klang geriet mir dabei ein wenig

Suesskind

aus der Facon. Stattdessen verwende ich eine drei Zentimeter starke Schieferplatte und darauf die Dämpfer von Audio Selection. Mit diesen durchaus bezahlbaren Maßnahmen kommt die ARA auf eine Höhe von knapp 124 Zentimeter und erreicht so meines Erachtens ihr klangliches Optimum.

Fazit: Für die Einordnung der Suesskind Audio ARA muss ich ein Wortungetüm schaffen, ich nenne es Superlativus Maximus. Per Definition kann es ihn nicht geben, der Superlativ ist das Maximum. Doch bei diesem Lautsprecher ist er notwendig. Die ARA nimmt Ihnen jeden Zweifel. Sie müssen nicht mehr mühsam erlauschen, wo genau wer, was mit wem spielt, wo genau die Akteure stehen, wie die räumliche Staffelung ist und so weiter. Damit ist die ARA der erste Lautsprecher nach fast 40 Jahren, der mich ganz, ganz tief ins Geschehen eintauchen lässt, einfach weil ich mir über HiFi-Attribute keine Gedanken mehr machen muss. In Luft aufgelöste Zweifel erhöhen den Genuss, Langzeithören wird mit der ARA zur lustvollen Gewohnheit.

Was ich mit der Überschrift meine? Drei gute Erfahrungen habe ich mit Gerhard-Konstruktionen über Jahrzehnte gemacht. Wenigstens zwei wichtige Lehren gibt mir jetzt die ARA mit auf den Weg: Die Vereinbarkeit von hoher Auflösung und ebensolchem Klanggenuss war nach den genannten Erfahrungen beinahe zu erwarten, wenngleich nicht auf diesem Level. Dass ich die Idealvorstellung von meinem Lautsprecherklang mit ihr sogar überfüllt finde, hingegen nicht. Die Schöpfung der ARA kann ich nicht anders als genial bezeichnen. Wer das Genie ist, bedarf wohl keiner Erklärung.

Ich bin sprachlos!

MJ

gehört mit:

Lautsprecher: Suesskind Audio ARA

Vollverstärker/Endstufen: Symphonic Line Kraftwerk MK2, Audionet Max, Lector Strumenti VM200 Monos

Vorstufe/DAC/Raumkorrektur: Trinnov Amethyst

Digitalfrontend: Roon NUC, Camtech CD-Laufwerk

Racks: Copulare

Kabel: Inakustik 2404/Air